

Sucht hat viele Gesichter

Reporterklasse der Hermann Hesse-Schule hört sich in der Drogenberatungsstelle um / Anlaufpunkt nicht nur für Abhängige

VON DER LERNGRUPPE 7/8/9/10 DER HERMANN HESSE-SCHULE

■ Gütersloh. „Wird eine Droge als Antwort auf eine persönliche Krise konsumiert und hält man sich zudem in einem drogenaffinen Umfeld auf, besteht ein erhöhtes Risiko, eine Sucht zu entwickeln“, sagt Peter Köching, Leiter der Sucht- und Drogenhilfeeinrichtungen der Caritas im Kreis Gütersloh den Jugendlichen der Hermann Hesse-Schule. Sie besuchten jetzt die Beratungsstelle an der Roonstraße, um mehr über die Arbeit der Experten und die Gefahren von Drogen zu erfahren.

Die Einrichtung ist für viele Anlaufpunkt: Für Schulklassen finden hier regelmäßig Informationsveranstaltungen statt, Angehörige von abhängigen Menschen können sich beraten lassen. Vor allem aber auch die Menschen, die eine Abhängigkeit entwickelt haben, finden hier Unterstützungsangebote, wie Beratungsgespräche und die Vermittlung weiterführender Hilfen.

Köching und die Praktikantin Marei Füchtjohann informierten über Ursachen und Auswirkungen sowie den Ausstieg aus einer Sucht. Peter Köching umschreibt seine Aufgabe mit dem Bild des Brückenbauers: Es sollen Brücken hin zu einem suchtfreien Leben gebaut werden. „Neben dem Ich sind auch die Umwelt und die



Viele Faktoren spielen bei Drogenabhängigkeit eine Rolle: Justin Kaszynski, Laura-Jane Wunder und Marcel Groß beim Gespräch mit den Experten der Drogenberatung, Marei Füchtjohann und Peter Köching (v.l.).

Droge selber wichtige Verursachungsfaktoren. Eine besondere Gefahr für die Entwicklung einer Abhängigkeit ist immer dann gegeben, wenn ein Wechselspiel zwischen den Faktoren entsteht“, erklärte er das sogenannte Ursachendreieck der Sucht.

Während rein fachlich zwi-

schen legalen und illegalen sowie stoffgebundenen Drogen wie Alkohol, Nikotin und Cannabis und stoffungebundenen Drogen, wie Spielsucht und Essstörung, unterschieden werden muss, sind die verursachenden Faktoren oftmals sehr ähnlich. Eine Abhängigkeit von Cannabis oder Heroin sind die

häufigsten Ursachen, weshalb Betroffene die Drogenberatung aufsuchen. Aus diesem Grund hat die Drogenberatungsstelle auch eine klare Meinung zur aktuellen politischen Diskussion zur Legalisierung von Cannabis. „Auf Grund unserer Erfahrungen ist eine Legalisierung von Cannabis nicht hilf-

reich“, betont Köching. Durch den regelmäßigen Konsum von Drogen entstehen eine körperliche und psychische Abhängigkeit. Während die körperliche Abhängigkeit relativ gut und schnell behandelt werden kann, bedarf die psychische einer langfristig angelegten Begleitung und Thera-

pie, die den Betroffenen hilft, eine neue Sicht auf ihr Ich sowie einen stabilisierenden Umgang mit der Umwelt zu entwickeln.

Die körperliche Entgiftung ist immer ein erster wichtiger und notwendiger Schritt. Die Arbeit, die langfristig ein drogenfreies Leben sicherstellen soll, beginnt erst im Anschluss. Freunde und Familien müssen den Abhängigen unterstützen und gemeinsam den Grund für die Einnahme positiv verändern. Nur so kann die Situation wieder stabilisiert und auch die Zeit der Abhängigkeit und der konstruktive Umgang damit, der zum Ausstieg führte, von den Betroffenen rückblickend als positive Erfahrung gedeutet werden.

Auch wenn der körperliche Entzug der leichteste Schritt beim Ausstieg ist, sind die körperlichen Nebenwirkungen des Drogenkonsums nicht zu unterschätzen. Durch beschleunigter Herzschlag, Orientierungslosigkeit, Mangel an körperlicher Koordination und verminderte Fähigkeit einer objektiven Gefahreinschätzung entstehen im Straßenverkehr gefährliche Situationen.

Auch als Fußgänger und Radfahrer ist man nach Drogenkonsum nur eingeschränkt zu verkehrssicheren Handeln in der Lage. Stellt ein Verkehrsteilnehmer ein Sicherheitsrisiko für sich und andere dar, kann ihm die Fahrerlaubnis entzogen werden.

INFO „Vorfahrt für sicheres Fahren“

- ◆ Die Klasse 7/8/9/10 der Hermann Hesse-Schule hat sich als fächerübergreifendes Projekt des Biologie- und Deutschunterrichts an der Aktion „Vorfahrt für sicheres Fahren – Jugend übernimmt Verantwortung“ beteiligt und diese Sonderseite zum Thema „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ erstellt.
- ◆ „Vorfahrt für sicheres Fahren“ leistet einen Beitrag zur Verkehrserziehung in Schulen und transportiert die Themen Verkehrssicherheit und partnerschaftliches Miteinander im Straßenverkehr in den Unterricht.
- ◆ Gemeinschaftsaktion des Deutschen Verkehrssicherheitsrats, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, der Initiative „Kavalier der Straße“, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tageszeitungen und des Aachener IZOP-Instituts.
- ◆ Zehn Tageszeitungen, 35 Schulen mit 850 Schülern beteiligen sich bundesweit.
- ◆ Aktuell hat die Schüler die Berichterstattung über die Diskussion um die Legalisierung von Cannabis besonders beschäftigt.

Umfrage

Was halten Sie davon, dass Cannabis legalisiert werden soll?



Merle Krüler

»Ich denke, generell ist das eine richtige Idee. Ich finde, dass die Kriminalisierung, die letztendlich stattfindet, keinen Sinn macht. Es wird sowieso nicht unterlassen, egal, ob es verboten ist oder nicht. Von daher denke ich, sollte man diesem illegalen Handeln einen Riegel verschieben und das Ganze legalisieren und staatlich geregelt abgeben.«



Matthias Fritz

»Da bin ich nicht so begeistert von. Ich glaube, dass es ein hohes Risiko beinhaltet, dass insbesondere junge Menschen dauerhaft abhängig werden und möglicherweise noch auf härtere Drogen umsteigen. Wenn Cannabis regelmäßig und in großem Umfang konsumiert wird, ist es nicht ungefährlich und langfristige Folgen für das Gehirn hat es auch.«



Andreas Wilhelm

»Finde ich in Ordnung. Ich meine, da nimmt man den Dealern die Grundlage, dass sie das nicht mehr auf der Straße verkaufen müssen, sondern dass das in einem Geschäft, das darauf spezialisiert ist, dass man das da kaufen kann. Also ich finde das vollkommen in Ordnung.«

PRO:

Felix (16), Schüler
»Ich fände eine Legalisierung okay, denn die Jugendlichen halten sich eh nicht an die Verbote. Durch die Legalisierung gäbe es weniger Beschäftigungskriminalität und der Staat könnte Einnahmen durch Steuern generieren.«



Helga Reckmeier

»Nein, das finde ich nicht gut. Ich habe selber Enkel. Und Sorge, dass das überhand nimmt.«

CONTRA

Marcel (14), Schüler
»Ich fände eine Legalisierung nicht so gut, weil ich glaube, dass dann viel mehr Jugendlichen Cannabis nehmen und abhängig werden würden.«

Stefanie Aschhoff-Hartmann, Lehrerin

»Ich bin auch dagegen, weil ich auch denke, dass der Konsum bei Jugendlichen dadurch zunehmen würde. Im Rahmen unserer Recherchen haben wir gelernt, welche negativen Auswirkungen das haben kann.«

Finger weg von Drogen

Interview mit der Klassenpflegschaftsvorsitzenden Heike Wunder

■ Gütersloh. „Wer Alkohol und Drogen konsumiert, hat im Straßenverkehr nichts verloren“, sagt Heike Wunder. Die Klassenpflegschaftsvorsitzende der Lerngruppe 7/8/9/10 der Hermann Hesse-Schule stand jetzt den Schülern Marcel Opara und Patrick Vogt für ein Interview zum Thema „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ zur Verfügung.

Hallo Frau Wunder. Danke, dass Sie sich Zeit nehmen für unser Interview. Was halten Sie grundsätzlich vom Alkohol- oder Drogenkonsum im Straßenverkehr?
HEIKE WUNDER: Finde ich eigentlich sehr schlimm. Weil man da beeinflusst ist und nicht gut fahren kann und das Problem ist, dass man nicht nur sich selbst gefährdet, sondern auch die anderen drum herum.

Wie stehen Sie dazu, nach dem Konsum von Alkohol oder Drogen am Straßenverkehr teilzunehmen?
WUNDER: Ich hab da einen ganz klaren Standpunkt, wer Alkohol oder Drogen konsumiert, hat im Straßenverkehr nichts verloren. Weil man nicht mehr in der Lage ist, vernünftig zu agieren.

Haben Sie schon einmal erlebt, dass andere Verkehrsteilnehmer Alkohol oder Drogen vor Fahrt-



Kritisch: Klassenpflegschaftsvorsitzende Heike Wunder nimmt Stellung zum Thema Drogen.

beginn konsumiert haben? Wenn ja, wie haben Sie es gemerkt und wie sind Sie damit umgegangen?
WUNDER: Mit Drogen hab ich das jetzt noch nicht erlebt. Alkohol hab ich schon mitbekommen. Den Leuten merkt man es ja auch an, indem sie verzögert sprechen, lallen und vielleicht auch nicht mehr ganz sicher auf den Beinen stehen. Reagiert habe ich insofern, dass ich darauf eingewirkt habe, nicht Auto zu fahren, sondern ein Taxi zu nehmen.

Waren Sie schon einmal Zeuge einer Alkohol- oder Drogenkontrolle?
WUNDER: Leider noch nicht, aber ich fände das sehr interessant.

Was macht nach Ihrer Einschätzung Alkohol oder Drogen für junge Menschen so interessant?
WUNDER: Da muss man unterscheiden, ich denke es gibt einen Teil junger Menschen, die einfach ganz verzweifelt sind; die nicht so in ihrem Umfeld den Halt finden, wie sie es gerne hätten. Ich denke, da ist es ganz interessant, dass Alkohol und Drogen kurzfristig einfach ein gutes Gefühl geben können, längerfristig allerdings wird si-

Immer mehr, um den Kick zu kriegen

cherlich ein schlechtes Gefühl überwiegen und deswegen nimmt man immer mehr, um diesen Kick zu kriegen. Ich denke die andere Hälfte, konsumiert das einfach, weil sie cool sein wollen.

Was würden Sie uns in Bezug auf den Konsum von Alkohol oder Drogen raten?

WUNDER: Finger weg! Ganz klar! Von Drogen sowieso. Und mit Alkohol muss man eindeutig lernen umzugehen, weil den trifft man im täglichen Leben und ich finde, da muss man den vernünftigen Umgang mit lernen.

Vielen Dank für das Interview.

Retter vom Dienst

Feuerwehr kümmert sich um Unfallopfer

■ Gütersloh. Auch bei den Experten der Feuerwehr recherchierte das Reporterteam der Hermann Hesse-Schule zum Thema „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“.

Fachbereichsleiter Joachim Koch und der Leiter der Abteilung Rettung, Andreas Pollmeier, erklärten den Jugendlichen ausführlich, wie ihre Dienste organisiert sind, was alles genau zu ihren Aufgaben gehört, welche Voraussetzung angehende Feuerwehrleute mitbringen müssen und was bei einem Brand beachtet werden muss.

Werden die Mitarbeiter von Feuerwehr und Rettungsdienst zu einem Unfallort gerufen, ist es ihnen zunächst grundsätzlich egal, ob die Unfallbeteiligten Alkohol oder Drogen konsumiert haben. Sie kümmern sich routiniert um die Rettung der Beteiligten sowie die Bergung der Autos. An Verkehrsunfällen, die auf den Konsum von Alkohol- oder Drogen zurückzuführen sind, sind nach Einschätzung der Experten mehrheitlich junge Fahrer bis etwa 25 Jahre beteiligt. Sie führen oftmals mit mehreren Insassen mit überhöhter Geschwindigkeit. Unfälle, die durch Alkohol- oder Drogenkonsum geschehen, verliefen vielfach sehr schwerwiegend bis tödlich.

So sei vor einigen Jahren ein



Viel Spezialausrüstung: Reporterin Sophie Berger schaut sich ein Rettungsfahrzeug genauer an.

Vater von drei Kindern, der sich als Radfahrer auf dem Weg zur Arbeit vorschriftsmäßig verhalten habe, von einem übermüdeten Fahrer, der unter Alkohol- und Drogeneinfluss stand, tödlich verletzt worden. Auch wenn die Bergungs- und Rettungseinsätze stets sehr routiniert verlaufen, erfolgt nach dem Einsatz oft ein Nachdenken über die erlebte Situation. Psychologische Hilfe kann eingefordert werden.

Nicht nur bei Verkehrsunfällen trifft der Rettungsdienst der Feuerwehr auf Tote nach dem Konsum von Alkohol oder Drogen. „Auch in Gütersloh gibt es eine Drogenszene“, sagt Pollmeier. Die Rettungskümmert sich auch um Personen, die auf Grund einer Überdosis sterben.

INFO Unfallursachen

- ◆ Laut Polizeistatistik gibt es folgende vier Hauptursachen für Verkehrsunfälle:
- ◆ Abbiegefehler;
- ◆ Wenden und Rückwärtsfahren;
- ◆ Zu hohe Geschwindigkeit;
- ◆ Alkohol und Drogen.
- ◆ Beim Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss können die Fahrer die Geschwindigkeit nicht richtig einschätzen und fahren oftmals zu schnell.

Sehr ernst zu nehmende Gefahren

Verkehrssicherheitsberater der Polizei erklärt Schülern, wie Drogen- und Alkoholtest funktioniert

■ Gütersloh. Eine wichtige Information für Fahrerlaubnis-anwärter hatte Polizist Andreas Kwiotek parat: Fährt man nach Alkohol- oder Drogenkonsum Fahrrad und wird dabei von der Polizei erwischt, kann es sein, dass man die Fahrerlaubnis erst viel später erwerben darf, erklärte der Verkehrssicherheitsberater der Polizei den Nachwuchsreportern der Hermann Hesse-Schule.

Kwiotek, seit über 40 Jahren im Polizeidienst, stand den Jugendlichen Rede und Antwort zu ihren vielen Fragen rund um ihr Recherchethema „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“. Zu Beginn seiner Karri-



Über 40 Jahre im Dienst: Der Polizeibeamte Andreas Kwiotek.

ere arbeitet der gebürtiger Gütersloher in Bielefeld für die Verkehrsüberwachung. Dort spezialisierte er sich auf die Lkw-Überwachung. Seit 17 Jahren ist er bei der Verkehrssicherheitsberatung der Gütersloher Polizei. In dieser Zeit begleitete er fachkundig zahlreiche Projekte an Schulen. Regelmäßig nimmt er nach Straftaten und Auffälligkeiten, zum Beispiel im Straßenverkehr unter anderem auf Grund von Alkohol- oder Drogenkonsum, Personen fest.

Kwiotek erklärte den Jugendlichen auch, wie ein Drogen- und Alkoholtest funktioniert und veranschaulichte die Drogentests durch Demonstra-

tionsmaterial. Der Alkoholtest misst den Atemalkoholgehalt. Dieses ist möglich, da über die Atemluft der Alkohol vom Körper abgebaut wird und mit der Luft, die man ausatmet, den Körper verlässt. Der Drogentest funktioniert als sogenannter „Speichel- und Urintest“, wenn die durch Körperflüssigkeiten ausgeschiedenen Suchtstoffe auf die Testfläche geraten, wird eine Farbreaktion ausgelöst. Es entstehen rote Streifen. So kann man sehen, ob der Test positiv oder negativ

Wie die Schüler feststellten, sind Drogen und Alkohol im Straßenverkehr ernst zu nehmende Gefahren.